

Großes „Recreation“-Orchester im Grazer Stefaniensaal

Der Ordnungssinn des Geistes

Bereits zum dritten Mal in jüngerer Zeit leitete die New Yorker Ausnahmedirigentin Karina Canellakis ein Orchester in Graz. Auch diesmal sorgte ihre straff kontrollierte Orchesterführung in Werken von Johannes Brahms, Charles Ives und Antonín Dvořák – mit Abstrichen in den langsamen Sätzen – für Furore.

Wie oft bei Dirigenten, die eine klare Vorstellung ihres Stils besitzen, trug Brahms' „Tragische Overtüre“ unter Canellakis als Eröffnung das Konzentrat des gesamten weiteren Abends in sich. Nach schnell korrigierten Wackeleien bei den Streichereinsätzen durchdrang diesen Brahms der höhere Geist eines Ordnungssinnes, der den Instrumentengruppen klare Linien wies und später, im Finale von Dvořáks 9. Symphonie, vor allem aber im Mittelsatz von Charles Ives' „Three Places in New England“ brillanten Struktursinn offenbarte. Joviale Rummelmusik, kratzbürstige Märsche und galante Romantizismen schalteten hier funkelnd ineinander über, vereint durch eine forsche rhythmische Schlagfertigkeit.

Auch bei den (wenigen) Fragwürdigkeiten blieb die Brahms-Overtüre wegweisend: So wirkte der Beginn der Durchführung durch allzu distinguierte Artikula-

sätzen im Dvořák-Largo gehörig schwer haben, zu dessen enorm getragenen Melos aufzuschließen. Auch das Erste der Ives-Stücke blieb zuweilen um eine gefühlte Nuance zu behäbig, während das Dritte zeigte, wie auch in langsamen Sätzen ordnender Geist sich offenbart.

tion zuweilen von Zerfall bedroht. Wenig später sollten es dann die Blechbläser bei ihren punktuellen Ein-

FJ